

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 62 (1958-1959)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Panorama der weissen Kunst  
**Autor:** Schnack, Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-666784>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Ja, der Held, der für das Gute einstand und die drei Diebe kaltblütig erschoss?»

«Mhm ... ach ja ... nun ... er spielte nicht schlecht», antwortete Don Lorenzo und machte sich schnell davon.

Als er endlich die laute Strasse verlassen hatte und in den stillen Weg eingebogen war, der zu seinem Hause führte, brummte er resignierend vor sich hin:

«Es ist nun einmal der Lauf der Zeit, das Kino. Auch dass ich während des ganzen Filmes geschlafen habe, trotz den Schüssen ...»

*Skizze von Friedrich Schnack*

## PANORAMA DER WEISSEN KUNST

Sommers zogen auf dem Waldweg Wanderer in die Licht- und Schattengründe, und sie rasteten auf der Halde, wo die hohen Königskerzen brannten. Nun, da der Weg in ein Wintermärchen hinein- führt, schweiften nur die Erinnerungen der Sommergäste zurück. Die Buchen frösteln, das kleine Gehölz knistert in der Kälte, und die Fichten ver- mummen sich in ihre jägergrünen Waldgewänder. Weg und Waldboden sind verschneit, keines Men- schen Fuss war seit dem Schneefall hier.

Meine Fusstapfen laufen mir nach. Der Schnee knirscht, es ist ein gemütlicher Laut: am Ende freut sich der Weg sogar über meinen Besuch. Wie viele Wochen schon mag er allein und einsam sein! Dabei ist er, wie ich, ein heimlicher Wan- derer, der nicht rasten mag. Beständig zieht er seine Bahn. Immer wieder erfindet er eine neue Schleife, einen andern Bogen, eine unvermutete Wendung. Bald biegt er in einen Stangenwald ein, bald durchschneidet er ein Fichtendickicht, end- lich kommt er gar in einen Waldfriedhof, wo die

Stümpfe gefällter Bäume die Ernte des Todes aus- zählen.

Die Wintersonne durchwandert das flache Him- melsgewölbe, getragen von den kalten Flügeln der Luft. Ihr weisses Gesicht, in das ich kaum eine Sekunde zu blicken wage, so schmerzhaft strahlend schwebt es zwischen Fichtengipfeln, durchleuchtet den Wald. Die Schneeflöckchen auf den Fichten- knospen und den Spitzentrieben der Buchen, die weissen Rüschen und Volants auf den jägergrünen Trachten beginnen zu erblühen, als verklärte sie ein plötzlicher Frühlingsgedanke. Selbst der ein- fache, umständliche Waldweg wird verklärt: Das Strahlengitter des Aetherfeuers, geworfen durch Astwerk und Gebälk, hat ihn gezeichnet.

Das Herrlichste aber spielt sich auf einer Wald- blösse ab, in die der Weg einmündet. Als ein weisser, von Fichtenwänden umstellter Saal liegt dieses Waldquartier vor dem Blick. In dem blen- denden Schneeglantz funkeln die Handwerkskünste geheimer Diamantenschleifer, verborgener Juwe- liere und Perlenstickerinnen. Sie haben eine Schau ihrer Schmucksachen ausgelegt, ein Panorama der weissen Kunst: Kristalle, Sternchen, Funken, Trop- fen und Splitter. Zweige tragen Kleinodien, eine graue Staude steht perlbehangen, ein Holzstück ist mit Brillanten besteckt, an einem Rindenzacken hat eine Geisterhand ein Ohrgehänge befestigt, eine Brombeerranke ist mit Diamantsplitterchen besetzt. Alles ist wunderbar. Aber ich bin nicht der erste Besucher. Im Schnee erkenne ich die Spu- ren der Gäste, die vor mir da waren — die Fährten von Rehen, die hintereinander geschnürten Tritte des Fuchses, dazwischen den Strich des buschigen Schwanzes, auch die zarten Schritte der Drosseln und der Goldammern.

---

## A N E K D O T E

*Gesammelt von Grete Schoeppl*

### *Das Geheimnis des Erfolges*

Kürzlich hat Ernest Hemingway das Geheimnis seiner Erfolge preisgegeben, das sich auch Film- autoren zu Herzen nehmen sollten:

«Ich schreibe meine Manuskripte im Stehen, weil ich gefunden habe, man schreibt weniger unnötige Worte. Die Korrekturen nehme ich dann im Sitzen vor, weil ich entdeckt habe, man streicht leichter unnötige Sätze aus.»